

## Von der Rolle

In Hannover wurde ein  
einzigartiger Kulturschatz gehoben

Georg Ruppelt

» Dass sie einer der bedeutendsten Kulturschätze der ehemals Königlichen Bibliothek Hannovers, der heutigen Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek ist, wusste man immer: die 6,50 lange, 34 cm hohe und auf das Prachtvollste ausgestattete Esther-Schriftrolle aus Pergament. Wann sie aber entstand, wer sie gefertigt hat und zu welchem Zweck – darüber gab es nur vage und überdies offenbar falsche Informationen. Vor allem aber konnte man sich keinen Reim darauf machen, warum die Rolle in Deutsch beschrieben und damit einzigartig auf der Welt ist – alle anderen Esther-Rollen sind für den Gebrauch in der Synagoge auf Hebräisch abgefasst.

Die Esther-Rolle, hebräisch Megillah, steht im Mittelpunkt des jüdischen Purimfestes. Es wird am 14. Tag des jüdischen Monats Adar von Juden in aller Welt gefeiert. In diesem Jahr fiel es auf Sonntag, den 24. Februar. In der Synagoge wird die Esther-Geschichte aus dem Alten Testament, die auch zur christlichen Überlieferung gehört, aus der Rolle vorgelesen, und zwar natürlich auf Hebräisch. Anschließend wird in den Familien ausgelassen gefeiert mit Verkleidungen, Geschenken, Späßen, gutem Essen und Wein – „Karneval auf Jüdisch“ nannte Josef Joffe das Purimfest in der „Zeit“ (21.02.2013).

Der Grund für diese Fröhlichkeit liegt in der Esther-Geschichte selbst. Darin unternimmt es Königin Esther, die jüdische Ehefrau des persischen Königs Ataxerxes (Xerxes I.), unter Lebensgefahr die persischen Juden vor der Ermordung zu erretten, die zudem die Erlaubnis erhalten, sich an ihren Feinden zu rächen. Die Einzigartigkeit der hannoverschen Esther-Rolle wie ihre prächtige Ausstattung bewogen den Kölner Taschen Verlag zur Herstellung einer limitierten originalgetreuen Sammler-Ausgabe der Rolle, die in einen lederbezogenen Zylinder eingerollt ist, der selbst wiederum in einer aufklappbaren Holzschatulle liegt – ein überaus aufwendiges Unternehmen, das über zwei Jahre in Anspruch nahm, was angesichts der Vorlage aber kaum überrascht.

Zu einer wirklichen Überraschung, ja zu einer Sensation für gelehrte Kreise jedoch führte die wissenschaftliche Untersuchung der Rolle, welche die Reproduk-



*Höhepunkt aber war an beiden Tagen zweifellos die wunderbare Lesung aus dem Buch Esther durch Iris Berben, hier im Gespräch mit Dr. Ruppelt.*



tion begleitete. Dem Düsseldorfer Historiker Falk Wiesemann gelang es nachzuweisen, dass die Esther-Rolle 1746 von dem jüdischen Schriftgelehrten und Künstler Wolf Leib Katz Poppers aus Hildesheim gefertigt wurde. Man kann die spannende Entdeckungsarbeit Wiesemanns in dem bibliophil ausgestatteten Begleitbuch zur Rolle auf Englisch, Deutsch, Französisch und Hebräisch nachverfolgen.

Auch für die Tatsache, dass die Rolle auf Deutsch beschrieben ist und für ihre überaus reiche Bebilderung haben Wiesemann und sein Ko-Autor Emile Schrijver eine Erklärung. Zunächst einmal steht fest, dass eine auf Deutsch abgefasste Rolle für den gottesdienstlichen Gebrauch keinesfalls geeignet ist. Ihre überbordende, zum großen Teil farbige Ausgestaltung weist zudem auf repräsentative Zwecke der Rolle hin. Als Vorlagen für Text und Bildprogramm dienten Poppers eine Lüneburger Bibel sowie verschiedene Kupferstiche aus einem deutschen Narrenbuch. Szenen aus der Esther-Geschichte zeigen die handelnden Personen in der Kleider- und Uniformmode des Habsburger Reiches. Und so

kommt Wiesemann zu dem Schluss, dass die Auftraggeber für die Rolle im Kreis der Wiener Hofjuden zu suchen seien, „die den Finanz-, Militär- und Luxusbedarf der adeligen Oberschicht deckten“ (Tilman Spreckelsen in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, 03.02.2013).

Möglicherweise fühlte sich die kleine Wiener jüdische Gemeinde gerade in dieser Zeit bedroht, denn zwei Jahre vor Entstehung der Rolle hatte Maria Theresia die Ausweisung der Juden aus Prag und aus Schlesien veranlasst. Wiesemann: „Könnte es da nicht im Interesse der Wiener Hofjuden gelegen haben, den Hof mit einer prächtigen Gabe, wie sie die von Wolf Poppers gefertigte Rolle darstellte, günstig zu stimmen? Mit einer Gabe, die gewissermaßen auf einer Brücke zwischen der jüdischen und der christlichen religiösen Kultur angesiedelt war, einer Gabe, die zugleich den hohen Standard hofjüdischer künstlerisch-kultureller Ansprüche signalisiert ... Als Empfänger einer solchen Dedikation würden in erster Linie hochgestellte nichtjüdische Persönlichkeiten am Wiener Hof in Frage kommen – vielleicht sogar die höchsten –, die eben nicht des Hebräischen mächtig waren und deshalb eher durch die Überreichung eines exzeptionellen jüdischen Kunstwerks, das einen deutschen Bibeltext aufwies, beeindruckt werden und sich geehrt fühlen sollten.“

Doch einmal abgesehen vom historischen Umfeld und Hintergrund hat die hannoversche Esther-Rolle schon allein als Kunstwerk Bestand, das rollend anzuschauen und zu lesen bisher der wissenschaftlichen Untersuchung nur im Einzelfall ermöglicht werden konnte. Durch die edle Reproduktion des Taschen Verlages (The Esther Scroll, inkl. Kasten und Begleitbuch 500 €) ist dieses auch haptische Vergnügen der besonderen Art jedem jederzeit und an jedem Ort möglich. Die Reproduktion wurde am Samstag, dem 23. Februar 2013, in der Villa Seligmann und am darauffolgenden Sonntag in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek vorgestellt, wobei die Berichte über die Herstellung der Reproduktion ebenso aufmerksam verfolgt wurden wie der Vortrag Falk Wiesemanns über seine buch- bzw. rollengeschichtliche Detektivarbeit.

Höhepunkt aber war an beiden Tagen zweifellos die wunderbare Lesung aus dem Buch Esther durch Iris Berben, die begleitet wurde von Orgelmusik, Anekdoten und Erläuterungen Andor Izsáks. ■



#### **Dr. Georg Ruppelt**

ist Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek  
Niedersächsische Landesbibliothek  
georg.ruppelt@gwlb.de